

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inderdeutschen Verkehr monatlich 1.80 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neudenburg Zweigt. Waldb. Bankkonto: Enztalbank Komm. u. Ver. Säberle & Co. Waldb. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oberer oder unterer Raum im Bez. Grundprez. 12 Pfg., außerh. 15 Pfg. inkl. Inf.-Steuer. Reklamizeile 30 Pfg. Rabat nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gaß in Waldbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 54

Nummer 105

Februar 179

Waldbad, Montag, den 5. Mai 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Amerika kümmerst sich wieder um Europa

Das ist der Sinn des Dawes-Gutachten. Es hat ein paar Jahre gegeben, wo es den Anschein hatte, als ob Amerika, getrieben durch den bekannten Monroe-Doktrin, Europa den Rücken drehen und das alte Abendland seinem ihm prophezeiten „Untergang“ mehr oder weniger teilnahmslos überlassen wollte.

Jene Lehre des Präsidenten James Monroe (1758—1831) bedeutet nämlich, Europa soll sich nicht in amerikanische Dinge und umgekehrt Amerika wolle sich auch nicht in europäische Angelegenheiten einmischen. Das hat bekanntlich Wilson gründlich mißachtet. Erstens schickte er der Entente Waffen und Munition in Hülle und Fülle, zweitens redete er in unseren Tauch-Boot-Streit hinein und — drittens, als 27 Staaten nicht mit uns fertig wurden, schickte er seine Soldaten über den „großen Teich“, und die mußten Frankreich mit aus der eisernen Umarmung Deutschlands heraushauen. Viertens aber — und das war das Schlimmste — er fuhr extra nach Europa herüber — was niemals ein amerikanischer Präsident getan hat — und fuhr dort herum und fabrizierte mit den Verbündeten den famosen Versailler Friedensvertrag, einschließlich des Völkerbunds-Statuts, auf dessen Vaterhaft er bis in sein kühles Grab unbändig stolz war.

Das war am Ende für den echten Parteigänger des Guten zu viel. Und so lehrte sich eine starke Gegenwirkung ein. Der Ruf erscholl durch ganz Amerika: „Zurück zu Monroe!“ Dazu die Rekrise: „Weg mit Wilson!“ „Fort mit Versailles und mit dem Völkerbund!“ Und dieser Gegenstrom verdrängte Harding seine Wahl zum Präsidenten. Wiederholt ist er gebeten worden, den Schiedsrichter in Europa zu machen. In Spaan, in Genoa, bei verschiedenen „Entschädigungskonferenzen“ — es wurden ja deren im ganzen nicht weniger als 17 (!) abgehalten. Harding tat nicht mit. Höchstens verstand er sich dazu, einen amerikanischen „Beobachter“ zu schicken, der in ganz unverbindlicher Weise „zuhören“, aber ja nicht mitsprechen sollte. Und was gar den Völkern betrifft, so wollte Harding erst recht nichts davon wissen. Ein freier Amerikaner kann sich nicht in internationale Fesseln schlagen lassen — und die stecken eben doch in den Bestimmungen des Statuts. Auch sollten dem Weißen Hause die greuliche Unordnung nicht, die der Versailler Vertrag in die europäische Landkarte brachte. Und so erhielt jeder Franzose, der über das Weltmeer fuhr, um die Amerikaner für den Völkerbund zu teilen, einen Korb.

Harding starb unvermutet schnell. Ihm folgte sein Stellvertreter Coolidge. Auch der wandelte in den Bahnen seines unmittelbaren Vorgängers. Alle wünschenswert in die europäischen Handel einmischen. Es ist etwas Schönes um die Grundzüge, wenn man nur sie immer — halten könnte. Und so ging es auch hier. Der angelsächsische Vetter hat und hat und ließ dem Untel Sam keine Ruhe, bis er zusagte, bei dem geplanten „Ausbruch der Sachverständigen“ mitzutun. Freilich wäre die Sache im letzten Augenblick an der Bodheimgkeit Poincarés gescheitert. Der erklärte nämlich, erst dann einen solchen Ausbruch zu lassen zu wollen, wenn vorher ausgemacht werde: Die Sachverständigen hätten nur und allein die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu unterprüfen, alles andere, also der Entschädigungsbeitrag, ein etwaiger Zahlungsaufschub, die Jahreszahlungen, Zahlungszeiträume u. dergl. mehr gingen sie mit Haut und Haar nichts an. Darüber habe nur die Entschädigungskommission (d. h. Frankreich, das bekanntlich den Vorsitz in diesem „Viererkollegium“ hat) zu befinden.

Coolidge meinte darauf unwillig: Amerika habe keine Lust, den Bücherrevor bei der Hinterlassenschaft Deutschlands zu markieren. Für eine solche unwürdige Rolle danke er. Aber bekanntlich wird nie so heiß gegessen, als aufgetragen ist. Man wartet, und dann wird das Essen kälter. Und so ging es auch hier. Man kam einander auf halbem Wege entgegen. Die Amerikaner wollten sich in Paris ein. Ihrem Führer Dawes gab man den Vorzug. Und Poincaré, der Allerweltsschlaue, sorgte dafür, daß den Herren von Washington die Pariser Atmosphäre gut bekam.

Nun ist das Gutachten da. Poincaré schien anfänglich, wie die andern, zufrieden. Aber nach und nach mochte er ein „Wenn“ und „Aber“ dazu. Aber Präsident Coolidge hat keine Lust, nur für den Papierkorb gearbeitet zu haben. Er erklärt in vollem Ernst: daß er den Bericht für eine Grundlage zur praktischen Lösung der Entschädigungsfrage halte. Und der Amerikanische Botschafter in London, Kellogg, der diese Aeußerung seines Präsidenten mitteilte, fügte hinzu: „Das amerikanische Volk steht den Verbündeten in Europa keineswegs gleichgültig gegenüber.“ — Gut, wir wollen ihn beim Wort nehmen.

W. H.

Tagespiegel

Am 1. Mai sind in Posen und Pommern (Ostpreußen) 207 deutsche Ansiedlungen, darunter verschiedene Adelsmaja-rate, von der polnischen Regierung zwangsweise enteignet und verkauft worden. (Der Fürst von Thurn und Taxis rettete seinen Besitz, ein sehr großes Gut, indem er es vorher an polnische Händler verkaufte.)

Auf sämtlichen Schächten des Grubengebietes von Hindenburg (Ober-Schlesien) vorliegen die Bergarbeiter nach 7 1/2 ständiger Schicht die Arbeit. Die Grubenerwartungen liegen am Samstag aus wirtschaftlichen Gründen eine Feiertagschicht ein.

Die Belgier sind der Meinung, daß günstigstenfalls in fünf bis sechs Jahren die militärische Räumung des Ruhrgebietes zu erreichen sein werde, wenn die deutschen Verpflichtungen durch Anleihen aufgebrocht sein würden.

Der Newyork Herald meldet, Präsident Coolidge sei nicht gegen den Ausschluß der japanischen Einwanderung, er verlange jedoch, daß bei den Verhandlungen im Parlament Herausforderungen Japans vermieden werden.

Präsident Coolidge hat die Waffenausfuhr nach Kuba, wo eine Revolution ausgebrochen ist, verboten.

Der Berl. Lokalanz. berichtet, in Chicago habe sich ein Ausschluß der Deutschamerikaner gebildet, um die politischen Interessen zu vertreten. Es soll u. a. auch auf eine Milderung des radikalen Alkoholverbots hingewirkt werden.

Täglich 110 000 Goldmark für Gefrierfleisch

Auf die Beschwerden ausländischer Händler, daß von der Reichsbank ungenügende Mengen von Devisen zur Bezahlung der Einfuhr von Gefrierfleisch zur Verfügung gestellt werden, hat das Reichsernährungsministerium dem deutschen Auswärtigen Amt, das die Beschwerden an das Reichsernährungsministerium zur Aeußerung weitergegeben hatte, den Bescheid gegeben: Die Newyorker Fleischhandlung Wilson u. Co. habe eine vermehrte Zuteilung von Devisen an ihre Hamburger Agenten verlangt, da die den Agenten und deren Kunden zugewiesene Mengen von Devisen bei weitem nicht ausreichen, um die in Newyork gemachten Bestellungen von Gefrierfleisch zu bezahlen. Das Reichsernährungsministerium lehnt es aber ab, diese reinen Privatgeschäfte durch weitere Devisenzuteilungen zu unterstützen. Das Reich könne bei der gespannten Lage, über die schon reichlich bemessenen Devisenzuteilungen nicht mehr hinausgehen. Auf Veranlassung des Reichsernährungsministeriums werden von der Reichsbank jetzt schon täglich der Devisenwertungsstelle für Einfuhr von Speck und Schmalz Devisen über 220 000 Goldmark und für Gefrierfleisch über 110 000 Goldmark zur Verfügung gestellt. Das Ernährungsministerium könnte eine Erhöhung dieser Zuteilungen umgeweiniger verantworten, als gegenwärtig der heimische Markt mit Frischfleisch aus der eigenen Landwirtschaft gut versorgt ist, vielmehr werde eine Herabsetzung der Devisenzuteilung für Gefrierfleisch eintreten müssen. — Das wird allerdings notwendig sein, da es ja nicht unbekannt ist, welch gewaltiger „Schnitt“ — um in der Börsensprache zu reden — im Gefrierfleischhandel gemacht wird, und daß das Gefrierfleisch größtenteils zur Wurstherstellung verwendet wird, ohne daß die Gefrierfleischwurst ausdrücklich als solche bezeichnet werden.

Neue Nachrichten

140 000 Ausgewiesene

Berlin, 4. Mai. Nach den deutschen Feststellungen beträgt die Zahl aller aus dem besetzten Gebiet Ausgewiesenen, also einschließlich Frauen und Kinder, noch immer rund 140 000. In Gefängnissen des besetzten Gebiets befinden sich ungefähr 1700 perurteilte Deutsche, in Untersuchungshaft 700. In französische oder belgische Gefängnisse sind 54 Deutsche verschleppt.

Spionage

Breslau, 4. Mai. Das Oberlandesgericht verurteilte den 27 Jahre alten Polizeioberleutnant Adolf Bachner wegen Verrats wichtiger Einrichtungen an das französische Spionagebureau zu 12 Jahren Zuchthaus.

Vom „Dolchstoß“

München, 4. Mai. In dem Hochverratsprozess, der am 30. April gegen die sozialistische „Oberfränkische Volkszeitung“ in Hof vor dem Amtsgericht München geführt wurde, erklärte Schriftleiter Sammer: München, daß Klusckötter mit dem Druckvermerk „Anionsdruckerei Bern“.

um Weihnachten 1915, in der Druckerei der „Oberfränkischen Volkszeitung“ nachts hinter verschlossenen Türen hergestellt worden seien. In diesen Flugblättern seien Eltern, Ehefrauen und Bräute aufgefordert worden, ihre Söhne, Männer und Verlobte nicht mehr an die Front zu lassen, Soldaten seien zum Streik und zur Waffenruhe aufgefordert worden. Der von der „Oberfränkischen Volkszeitung“ verfasste Schriftsteller Sumner wurde freigesprochen.

Schwierigkeiten und Voraussetzungen

London, 4. Mai. „Daily Telegraph“ meldet, die belgischen Minister haben, als sie nach Chequers zu Mac Donald fuhren, nicht verfehlt, daß einer Einigung der Verbündeten über die Durchführung des Sachverständigenplans noch erste Schwierigkeiten entgegenstehen, namentlich infolge der beharrlichen Forderung Poincarés, die französisch-belgische Verwaltung der Eisenbahnen im besetzten Gebiet für die Hauptlinien rechts und links des Rheins aufrechtzuerhalten. Trotzdem hoffen die Belgier, daß sie einen annehmbaren Vermittlungsvorschlag finden können und daß die Widerstände sich überwinden lassen, allerdings unter der Voraussetzung, daß die schwierigen Fragen des Gesamtschadungsbetrags, der Verbandskriegsschulden, der Vorratszahlungen, der Verteilung usw. solange verschoben werden, bis der Dawesplan eine gewisse Zeit hindurch angewendet und sich als durchführbar erwiesen habe.

England sucht Verbündete

London, 4. Mai. Nach Blättermeldungen beschloß die Vertreterversammlung der liberalen Partei, im Unterhaus für eine Bündnispolitik einzutreten, da das gegenwärtige Alleinstehen Großbritanniens eines Tags die Machtstellung des Reichs gefährden könnte. Es sollen Verträge für die Seemacht zu Wasser und zu Land abgeschlossen werden. Dem „Daily Telegraph“ zufolge beabsichtigt Asquith eine Werbereise durch England zu unternehmen, da spätestens am 1. Juli mit Neuwohlen zu rechnen sei. (Dah die Regierung Mac Donald, die der Bündnispolitik entgegensteht, nicht mehr von langer Dauer sein wird, ist auch auf der konservativen Parteiversammlung ausgesprochen worden. Zunächst müßte also ein „Bündnis“ zwischen Konservativen und Liberalen in England selbst geschlossen werden, ehe Verträge mit anderen Staaten geschlossen werden. Nach der Entwicklung seit dem Weltkrieg müßte eine neue plannmäßige Bündnispolitik eine völlige Umgestaltung der ganzen politischen Welt und eine Säuberung in zwei große Lager bewirken. Sie scheint in der Luft zu liegen. Poincaré hat damit wohl schon lange gerechnet.)

Die englischen Konservativen gegen den Russenvertrag

London, 3. Mai. In der Jahresversammlung der Konservativen Partei erklärte Lord Curzon, die Konservativen seien einer vernünftigen und vaterländischen Partei nicht feindlich gesinnt. Die Arbeiterregierung habe aber auf dem Gebiet der Außenpolitik nichts anderes zustandegebracht als mit der graufamsten und blutrünstigsten Regierung Europas, der Moskauer Sowjetregierung in freundschaftliche Unterhandlungen zu treten. Die Zeit sei nicht mehr weit entfernt, wo die Konservativen wieder an die Regierung kamen. Baldwin erklärte, die Konservativen müssen vor allem die Einheit des Reichs bewahren müssen. Die Arbeiterregierung habe jedoch durch ihre Weigerung, die Beschlüsse der Reichskonferenz durchzuführen, diese Einheit gefährdet. Sie habe die Hand der Brüder in den Dominionen zurückgestoßen, aber nicht verschmädet, die blutige Hand der Moskauer Regierung zu ergreifen. Die Konservativen seien bereit, eine Weltabstufungskonferenz zu unterstützen.

Aussperrung

Rom, 4. Mai. Die Werften und Fabriken der Provinz Bari haben die Arbeiterschaft ausgesperrt, weil ein Teil den 1. Mai gefeiert hatte.

Der Vaterländische Bund in Spanien

Madrid, 4. Mai. Das Direktorium hat den Vaterländischen Bund als Staatspartei anerkannt. Die Hauptleitung ist unmittelbar dem Innenminister unterstellt. Der Bund soll an die Stelle der bisherigen Parteien treten und die völkemäßige Grundlage für nationale Politik bilden.

Württemberg

Stuttgart, 4. Mai. Wahlrede Strefemanns. In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei in der Eberhalle sprach gestern abend Reichsminister Dr. Strefemann. Er führte u. a. aus, das Gutachten der Sachverständigen sei nun, nachdem alle Staaten es angenommen haben, zur Vorchrift geworden. Die Reichsregierung habe die Auslieferung der Reichsbahn an eine internationale Gesellschaft

zugestimmt, damit nicht deutsche Provinzen ausgefagt werden. Mit dem Sachverständigen-Plan fälle die ganze Ruhrpolitik Poincarés (?). Im weiteren Verlauf der Rede richtete Stresemann heftige Angriffe gegen die Rechte und verteidigte seine Bündnispolitik mit der Sozialdemokratie, den bedingungslosen Abbruch des passiven Widerstands im Ruhrgebiet und seine gegnerische Stellung gegen Bayern.

Vom Landestheater. In der Streitsache des Kammerjägers Rudolf Jung gegen die Leitung des Württ. Landestheaters hat das zuständige Bühnengericht in München die Klage des Herrn Jung unter Aufhebung der Kosten abgewiesen.

Vom Tage. Bei Mülhausen wurde die Leiche einer 18jährigen Bankangestellten gefunden, die seit Ende Februar vermisst wurde und wegen unglücklicher Liebe den Tod im Reckar gesucht hatte. Sie ist die Tochter eines Geschäftsmanns in Cannstatt.

Heilbronn, 4. April. Tod am Grabe. Bei der Beerdigung des Betriebsführers im Salzwert Josef Nagelmann wurde der Leiter der Bergwerksgesellschaft, Fr. Müller, während er am Grab des verstorbenen Freundes und Hausgenossen den Trauermarsch dirigierte, vom Schlag getroffen.

Hall, 4. Mai. Unterlassene Anzeige. Ein Postbote im Oberamt Dohringen, der einen ihm bekannten Dienstmädchen beim Wildern ertappte, die Anzeige aber unterlassen hatte, wurde vom Schöffengericht zur gesetzlichen Mindeststrafe von 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Der Landpostbote K. von Braunsbach muß eine erschwerte Privaturlaubsfälligkeit und Unterschlagung im Amt mit 4½ Monaten Gefängnis büßen.

Der Gemeinderat Hall hat das der Stadt gehörige frühere Gasthaus zum Röble an die Ortstraktantensele um 40 000 M verkauft. Mit dem Erlös soll ein Bauwert in Unterlumpurg für Einfamilienhäuser angelegt werden, wozu sich schon 14 Baulustige, meist Beamte, gemeldet haben. Die Straßenbeleuchtung soll namentlich auf Rücksicht auf die Kurfremden verbessert werden. Die Polizeistunde wurde bis 12 Uhr verlängert.

Baden

Karlsruhe, 4. Mai. Auf 1. April 1924 sind an Beamten und Angestellten in Baden abgebaut worden: Staatsministerium 33 Prozent, Finanzministerium 24 Prozent, Ministerium des Innern 21,5 Prozent, Justizministerium 15 Prozent, Ministerium des Kultus und Unterrichts 7 Prozent, Arbeitsministerium 17 Prozent, Rechnungshof 14 Prozent.

Vertreter der Fachgewerkschaften der Reichsinspektoren des Bezirks Baden sprachen sich in einer Versammlung entschieden für Erhaltung des Berufsbeamtentums mit Hochbildung aus. Das Reich dürfe die Reichseisenbahnen unter keinen Umständen aus der Hand geben.

Einen großen Auslauf verursachte ein offenbar geistesgestörter Mann, der ohne jede Verantwortung auf der Kaiserstraße mehrere Revolvergeschüsse abfeuerte, ohne jedoch Schaden anzurichten. Der Mann wurde in Sicherheit gebracht.

Stupferich (bei Durlach), 4. Mai. Bei einem Zusammenstoß zweier Radsfahrer in Karlsruhe wurde der hier wohnhafte Bürger P. Horsch ziemlich schwer verletzt.

Pforzheim, 4. Mai. Der Maschinentechniker Alfred Bauer von Stuttgart und der Emalimaler Richard Wiesinger von Pforzheim hatten auf Anstiften des Kaufmanns Eugen Schäfer in der Luisenstraße überfallen und geknebelt und dann Waren und Geld geraubt. Das Schöffengericht verurteilte Bauer und Wiesinger zu je 4 Jahren Zuchthaus, Schäfer zu 2 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 bezw. 3 Jahre.

Heidelberg, 4. Mai. In einer Wahlversammlung des Zentrums teilte Staatspräsident Dr. Köhler mit, der Abschluß des badischen Staatshaushalts auf 31. März habe einen kleinen Ueberschuß ergeben. Baden stehe heute (dank der dritten Steuernotverordnung, D. Schr.) schuldenfrei da. In Baden gebe es keinen Partikularismus, was aber nicht aus-

schließe, daß er sich gegen den übertriebenen bürokratischen Vereinhaltungsgeist auflehne, der sich in den letzten Jahren in Berlin breitgemacht habe.

Die Hauptversammlung der großen landwirtschaftlichen Verbände Badens findet am 15. und 16. Mai in der Stadthalle in Heidelberg statt. Vor der Halle wird eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen aufgestellt.

Der bei den hiesigen Portland-Zementwerken beschäftigte Arbeiter Karl Haller-Reimen, der Werkzeugschmied Jakob Rhein-Heidelberg und der Brenner Philipp Rösch-Banstadt konnten ihr 50jähriges Dienstjubiläum bei dieser Firma begehen. Den Jubilaren wurde ein Geldgeschenk in Höhe von 1000 M überreicht.

Karlsruhe, 2. Mai. In der letzten Kreisratsitzung wurde beschlossen, für die Unterhaltung der Kreisstraßen nur noch ein Drittel des Aufwandes gegenüber seither der Hälfte von den beteiligten Gemeinden zu erheben. Zur Bestreitung des tatsächlichen Aufwands kann den Wasser- und Straßenbauämtern für die Monate April und Mai ein Kredit von 120 000 M eröffnet werden. Der Kreisrat erklärte sich bereit, zu den Kosten der Unterhaltung der Schiffsbrücke über den Rhein bei Gernersheim und der Zufahrtsstraßen zu derselben beizutragen. Infolge der Aufhebung des Bezirksamts Eppingen sind die Gemeinden Essenz, Eichelberg, Tiefenbach, Vondsbaufen, Sulzfeld und Mühlbach dem Kreis Karlsruhe zugeteilt worden. — Ueber die Einfuhr von Zuchtvieh aus dem badischen Oberland erhält der Pfingstverband einen Frachtkostenzuschlag und 7 Stadt- und Landgemeinden für den Bezug von Zuchttieren Kreisbeiträge von 120 M zugewiesen.

Karlsruhe, 2. Mai. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts verurteilte in geheimer Sitzung den Lithographen Emil Haas von Schuttern bei Bahr wegen Spionage zu 4½ Jahren Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. 11 Monate Gefängnis und die 100 Mark Geldstrafe werden als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Abzug gebracht.

Pforzheim, 2. Mai. In der Nacht zum Mittwoch starb hier an den Folgen einer Grippe-Erkrankung im 66. Lebensjahre Bijouteriefabrikant Philipp Böhnert.

Gernsbach, 2. Mai. Die Murg und deren Nebenbäche führen infolge der starken Niederschläge Hochwasser, das einen ziemlich hohen Stand erreichte. Das ganze weite Vorland ist überschwemmt und gewaltige Wassermengen wälzen sich zu Tal. Das Wasser ging glücklicherweise wieder etwas zurück, so daß eine Gefahr für die Keller der anliegenden Straßen nicht mehr besteht.

Mannheim, 2. Mai. Im Rosengarten wurde gestern mit der 5. Deutsche Erfindungen-, Neuheiten- und Industrie-Werkschau eröffnet. Ein Rundgang zeigte, daß die Ausstellung wieder reich besetzt ist. In der Wandelhalle erregt die übermannshohe Uhr aus Stroh Aufsehen, die ein Schuhmacher aus Strahburg angefertigt hat. Das gesamte Material ist Stroh.

Mannheim, 2. Mai. Die Feier des 1. Mai wurde hier mit einem Umzug gefeiert, der am Rosengarten endigte, wo die Menge sich teilte. Kommunisten und Separatisten hielten Reden ab, wobei die Linksradikalen über die Wehrheitssozialisten kräftig loszogen. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht.

Mannheim, 2. Mai. Der Mörder des am 15. Oktober v. J. erschossenen Polizeioberwachtmanns Böttger ist mit anderen Mitgliedern eines kommunistischen Geheimbundes verhaftet worden. Es ist der 25jährige Rangierer Franz Josef Huber.

Heidelberg, 2. Mai. Die für den Herbst geplante gewesene Nordische Musikwoche wird nun bestimmt in der Pfingstwoche stattfinden. Die großen nordischen Musikvereinigungen haben ihre tätige Mitwirkung zugesagt. Geplant ist am 11. Juni ein Sonatabend, am 12. Juni ein Symphoniekonzert, am 13. Juni ein Kammermusikabend, am 14. Juni ein geistliches Konzert in der Peterskirche, am 15. Juni ein Liedermorgen, am 16. Juni ein Symphoniekonzert.

Freiburg, 2. Mai. Anlässlich der 50jährigen Jubiläumstagung des Deutschen Veterinärarates ist der Professor der Hygiene von der Tierärztlichen Hochschule in Hannover zum Ehrendoktor ernannt worden, in Anerkennung der bedeuten-

den wissenschaftlichen Arbeiten der Medizin und Veterinärmedizin, vornehmlich der für die Fleischschau grundlegenden Untersuchungen zur Unterbindung der verschiedenen Fleischarten, zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche, sowie zur Erforschung und Bekämpfung der Schweinepest.

Freiburg i. Br., 2. Mai. Die Grassversteigerung auf dem Rieseltgut, zu der sich mehrere 100 Landwirte und Futterhalter eingefunden hatten, ergab hohen Pachtpreis. Für das Ar wurde bis zu 24 M und darüber geboten, obwohl die Rieseltgutverwaltung nur einen Anschlag von 4 M gemacht hatte. In der Vorkriegszeit wurden 3.50 bis 4 M gelöst. Somit wurde der Boranschlag um etwa das Vierfache überschritten. Der Gesamtterlös belauft sich auf 93 000 M.

St. Blasien, 2. Mai. Die Arbeiten an der Bahnlinie Tübingen—St. Blasien, wodurch ein weiteres Gebiet im südlichen Schwarzwald an das Verkehrsnetz angeschlossen wird, sollen derart gefördert werden, daß noch im Sommer d. Js. (Juli) die Teilstrecke zwischen Tübingen und Utglashütte eröffnet werden kann.

Radolfzell, 2. Mai. Der zurzeit beim Stationsamt Radolfzell als Prüfungsbeamter tätige Eisenbahnoberinspektor Horninger aus Karlsruhe erlitt, als er von einer Reise von Karlsruhe zurückkehrte, einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Reichenau, 2. Mai. Das frühest erhaltene Denkmal monumentaler Wandmalerei auf deutschem Boden sind die Fresken der Pfarrkirche St. Georg. Sie sind jetzt unter Oberleitung des Freiburger Universitätsprofessors Dr. Sauer von den Malern Mejer und Glas wiederhergestellt worden. Eine Restaurierung 1880—82 hatte viel an ihnen beschädigt. Bei den neuen Arbeiten ergaben sich wichtige Anhaltspunkte für die engen Zusammenhänge der Bilder mit der antiken Kunst und der des 11. Jahrhunderts. Sauer sieht die Wandbilder, die die Heilstaten Christi schildern, an den Schluß des 10. Jahrhunderts.

Vom Bodensee, 2. Mai. Selbstmordversuch. Ein aus Norddeutschland stammendes Paar, das in einem Konstanz Hotel abgestiegen war, machte einen Selbstmordversuch durch Vergiftung. Als das Paar hieran gehindert wurde, versuchte der Herr aus dem Fenster zu springen. Auch dieses wurde durch Hotelgäste verhindert und die beiden Lebensmüden wurden in das Krankenhaus verbracht.

Soziales.

Wildbad, den 5. Mai 1924.

Reichs- und Landtagswahl. Nachdem am Samstag Abend noch im „Goldenen Ochsen“ eine Wahlversammlung der Deutsch-demokratischen Partei stattgefunden hatte, wobei sich Herr Joh. Fischer-Stuttgart wohl als der beste, wenn auch nach dem Wahlausfall nicht erfolgreichste Redner erwies, setzte am Sonntag schon in der Frühe eine sehr lebhafte Wahlbeteiligung ein, die bis zum Schluß anhalt. Wohl jedermann war sich der großen Bedeutung des Wahltages für das deutsche Volk bewußt; auf den Straßen und in den Restaurants wurde eifrig politisiert und der mutmaßliche Wahlausfall besprochen. „Hast schon gewählt?“ war die allgemeine Unterhaltungseinleitung, und so mancher Wahlsauale oder Gleichgültige wurde noch zur Wahlurne gelockt. Im Wahllokal selbst spielte sich manch drollige Szene ab, wenn die weißen Stimmzettel ins blaue Couvert und umgekehrt gesteckt worden waren usw. Da die Wahl naturgemäß etwas langsam vor sich ging, konnten viele, die es auf die letzte Stunde ankommen ließen, infolge des großen Andrangs nicht mehr wählen.

In Wildbad (jeweils erste Reihe) wurden für die Reichstagswahl insgesamt abgegeben (je zweite Reihe Bezirksergebnis, je dritte Reihe Landesergebnis):

Deutsche demokratische Partei	170 Stimmen
Im ganzen Bezirk Neuenbürg	1733
In ganz Württemberg (2 Sitze)	115 222
Bereinigte Sozialdemokratische Partei	203
Im ganzen Bezirk Neuenbürg	4747
In ganz Württemberg (3 Sitze)	191 968
Freiwirtschaftsbund	—
Im ganzen Bezirk Neuenbürg	37
In ganz Württemberg (0 Sitze)	4791

Das höchste Glück ist das, welches unsere Mängel verbessert und unsere Fehler ausgleicht. Goethe.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

7. (Nachdruck verboten.)

Am Abend vermisste Hans Ehardt seinen Hund, der vor seiner Tür schlief. Er rief und pfiff — vergeblich. Niemand wußte, wo er war. Große Unruhe erfaßte den jungen Mann, er hing sehr an dem treuen Tier; es mußte ihm etwas zugefallen sein.

Am nächsten Tage brachte ihm ein Tagelöhner seinen Santor berend. Er berichtete, er habe den Kadaver auf einem Ader, am Ende des Parkes, gefunden.

Die Dogge war vergiftet worden — und wer es getan hatte? Hans Ehardt brauchte nicht weit nach dem Täter zu suchen. Er trat dicht vor den Bruder hin und sah ihn drohend und verächtlich zugleich an.

„Elender Feigling, das kennzeichnet deinen Charakter.“ Rastlos schaute der höhnischen Triumphes suchte der die Achseln. — Von diesem Tage an war der Miß zwischen den Brüdern unheilbar geworden. Sie gingen sich aus dem Wege, wo immer sie konnten.

3. Es war ein sonnenvoller, noch sommerlich warmer Septembertag, doch ohne die drückende Hitze des Hochsommers. In reinem, durchsichtigen Blau strahlte der Himmel, und scharf und nahe hob sich von ihm die imposante Kette des Wettersteingebirges ab.

Der zur Abfahrt nach dem Gisee bereite Stellwagen war gedrängt voll. Rechtzeitig war es einem Herrn gelungen, sich neben der jungen Dame, die ihm vorhin auf dem Bahnsteig in Garmisch-Partenkirchen durch ihre schongewohnte Gefasst und durch ihren ruhigen, anmutsvollen Gang aufgefallen war, auf dem Vorderplatz des Wagens einen Platz zu sichern, neben ihnen saß ein schmächtiger, blonder Pächler.

Eine erfrischende und kräftige Luft wehte in den Bergen. Schwere Säule ließen in schneller Trab, den sie aber mühigen mußten, als es immer mehr bergan ging.

Der Herr betrachtete verholten seine Nachbarin. Sie trug eine weiße, haldfreie Watifolise mit Halbärmeln zu einem zierlich kurzen, grauen Rock aus englischen Stoff. Das dazugehörige Jacket hielt sie nebst einem photographischen Apparat auf ihrem Schoß, von dem es einmal herunterglitt. Eilig hob er es ihr auf, wofür sie ihm freundlich dankte.

Der heruntergeogene Panamahut beschattete ein Gesicht von seltener Schönheit. Ihr Profil war beinahe klassisch zu nennen; die Nase war schmal und gerade, der Mund sehr schön geschnitten, mit Grübchen in den Winkeln und mit schwellenden, viel Temperament verratenden Lippen. Ob ihre großen, langbeiwimperten Augen blau oder schwarz waren, hatte er bei dem lächlichen Dankesblick vorhin nicht gleich zu ergründen vermocht. Die Farbe ihres Haars war braun, mit dem glänzend-rötlichen Schimmer reifer Kasanien.

Man sah ziemlich eng zu dreien auf der schmalen Bank: er bemühte sich, möglichst wenig Platz einzunehmen. Der Pächler neben ihnen war voller Bewegung, er drehte sich nach den Rücksitzen zu seinen Eltern und tief begeistert: „Wie ist das schön, Papa, Mama — sehr mir!“

„Nawohl, mein Schmutzeln! Au auch dir man bloß ordentlich die Scheene Jesend an, daß de nachher ordentlich erzählen kannst! Siehste da die Zugspeise? Du, Etselen, willstst vielleicht wat zu leben? — Ist muh jstehen, Mutter, ist verspurte schon so 'n menschliches Nühren hier herum —“ Und er rief sich die umfangreiche, von einer weißen Weste umschmante Magenregion. „Pach mal 'n bißchen deinen Necklober aus, Mutter! Hast doch für Etselen die Pfirsiche nicht verjessen? — U jeh, ist det warm hier in de olle Kartofel!“ Er schob die Nesselmeche zurück und wischte mit dem roteneidnen Taschentuch über die Stirn, auf der der Schweiß nur so perlte. Mit empörten Wliden betrachtete ihn die aegenüberstehende englische Familie ungerührt und laut sprach er weiter: „Oke, ib mir Etselen ihre Pfirsiche und 'ne Stulle dazu, det is bekömmlicher. Det kind darf bei die heiße Fahrt nich von Kräften kommen, wo se so bleichsüchtig is und ordentlich essen soll — nich zu vilke uff einmal, aber alle zwee Stunden, und die sind schon längst um,“ wie er nach einem Wld auf die goldene Uhr schielte, die an dieser goldener Kette hing. Der Berliner war sehr redselig, führte

das Wort und versuchte, mit allen ein Gespräch anzuknüpfen. Die Engländer verhielten sich allerdings sehr abfehnend.

„Denn nich, liebe Tante!“ meinte er selenrubig. Die junge Dame neben Etselen war freundlicher. Er hatte eine Art, daß man ihm nicht böse sein konnte, sein trefferndes Witz indigte ihr ein Lächeln ab. Bereitwillig beantwortete sie ihm seine Fragen. Javohl, se wolte nach dem Gisee. (Als ob der Wagen jetzt wo anders hinsährt! dachte se be-lustigt.) „Dort bleiben — Nein!“ Sie wolte noch weiter. „Bubin?“ Das wolte se noch nicht. „Und immer allein?“

„Ja, allein!“ bestätigte se lächelnd. Sie liebe es, die Natur allein und nicht in der Herde zu genießen.

Der Weg wurde immer steiler, und bald nachte der Vordermann, ein kräftiger Schimmel, um die stark ermüdeten Pferde zu entlasten.

In der dadurch entstandenen Pause stieg der Tourist auf dem Vorderplatz ab. Die Dame tat das gleiche, ließ aber das Jackett auf ihrem Platz liegen. Der Berliner rief verwundert: „Rum, Gnädigste, Sie wollen uns wohl verlassen?“

„O nein, ich wolte nur die Schwere des Wagens ein wenig vermindern — die armen Pferde haben schon genug zu zichen!“

„Das gleiche dachte auch ich, meine Gnädigste!“ sagte der schlante, erste Tourist, sie um erstemal anredend. Und se fühlte, daß er die Wahrheit sprach, daß er ihren Gedanken nicht erst nachträglich auch zu dem seinen gemacht hatte.

„O weh, meine Herrkaffen, da fühlte ich mich aber getroffen, aber det Neben is mir zu beschwerlich.“

Die Dame lachte herzlich.

„Reiben Sie mir rubig siken! Ich denke, daß der Herr und ich Ihr Gewicht mehr ausgleichen.“

Sie redte ihre schlante, schöne Gestalt, und ihre Brust hob sich in tiefem Atemzug, wie einen erquickenden Trans schlürfte sie die Gebirgsluft. Es wäre mehr als festfam gewesen, wenn die beiden, die im Wagen dicht nebeneinander gesessen hatten, nicht auch jetzt Seite an Seite geblieben wären. Er verbeugte sich und nannte seinen Namen, den se aber nicht verstand.



zu hören. Als ich auf den Hof zugeht, erübdete ich jedoch den Freund Starmag, der den Ruf des Kirchsperirts nachahmte, worin er Meister ist. Vermutlich hatte der Star mit dem Brol den Winteraufenthalt im Süden geteilt. Der letztere pflegt erst anfangs Mai Heimat zu halten. Am 24. April sah und hörte ich den prätraulichen Wendehals mit seinem langweiligen Ruf. Er ist der dumme August unter den Vögeln, der durch Verdrehungen des Halses Erstaunliches leisten kann. Der Abschluß meiner Beobachtungen über den Zug der Vögel war glänzend. Am 27. April nahm ich vier Trauersiegenknäpper oder Baumischwalben wahr. Die weiß gefleckten tiefschwarzen Vögel schienen mir aber nur auf dem Durchzug zu sein, da ich seither keine mehr beobachtet habe.

Himmelsblau und Blattgrün

Warum ist der Himmel blau, und wie kommt es, daß die Blätter gerade grün sind? Beide Erscheinungen werden bestimmt durch die Natur des Sonnenlichts, das ja nach einem Gewitter durch die brechende Wirkung der Wasserteilchen in die Regenbogenfarben Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett aufgelöst erscheint. Wenn man nun auch den wolkenlosen Himmel betrachtet: gerade die mittleren Farben treten ganz zurück; um Mittag erscheint er im tiefen Blau der kurzwelligen, stark brechbaren Strahlen, und morgens und abends malt er sich in den roten, die nahezu doppelt so lang sind und geringe Brechbarkeit haben und zeigt alle die herrlichen Mischungen des Morgen- und Abendrots. Aber die grüne Farbe fehlt auch dann. Für die Farbe des Himmels ist etwas von größter Bedeutung: die Luftküle um die Erde mit ihrem Gehalt an Staubteilchen, Wasserbläschen und Eiselteilchen. Wäre diese Hülle nicht vorhanden, so würde das Sonnenlicht gar nicht sichtbar sein, und wo sie fehlen, wie im weiten Weltallraum, wo nur die Gestirne die Rolle der Staubkörner übernehmen, da ist ewige schwarzdunkle Nacht. Nun kommt es aber auf die Wellenlänge der Lichtstrahlen und ihr Verhältnis zu den genannten Bestandteilen der Luftküle an. Für die feinen Wellen der blauen Strahlen sind die festen Bestandteile der Luftküle zu groß, als daß sie sie zum Mitschwingen veranlassen könnten, wie das die roten, langwelligen vermögen; die blauen prallen daher an ihnen ab, sie werden reflektiert, und so findet durch die Luftküle eine Anreicherung an Blau und eine Verarmung an roten Strahlen statt. Je feiner die Teilchen in der Luft sind, um so mehr werden es nur Strahlen nahe dem violetten Ende des Farbbands sein, um so tiefer blau wird der Himmel leuchten; die schwereren Staubteilchen sinken aber eher zu Boden als die feinen und feinsten, und die Zahl der feinsten wird daher mit der Entfernung von der Erde zunehmen; so erstrahlt vor allem im Hochgebirge der Himmel am Mittag im tiefsten Blau, und niemals erscheint dieses bei uns so schön als dann, wenn ein Regen die größten Staubteilchen zu Boden geschlagen hat. Vor allem ist also die Tatsache wichtig, daß das rote Licht dank seiner annähernd doppelt so großen Wellenlänge besser die trübenden Bestandteile der Luftküle überwindet als die blauen Strahlen. Die Wasser-

bläschen und Eiselteilchen der Luft sind vielfach für alle Strahlensorten zu groß, als daß sie zum Mitschwingen gebracht werden könnten; sie reflektieren die Hauptmenge der Strahlen, ohne eine Trennung vorzunehmen, und so erscheinen die Wellen im hellen Weiß des ununterbrochenen Sonnenlichts. Sie werden dabei selbst zu einem Licht- und Wärmeschirm für die darunter liegende Erde, denn abgesehen von der Zerstreuung des Lichts findet beim Durchgang durch die Luftküle auch ein Aufsaugen statt, und zwar werden besonders die ultraroten Strahlen verschluckt, die als Wärmehändler die Atmosphäre selbst zu einem Wärmespeicher machen.

In dem Licht, das von der Sonne durch die Luftküle hindurch zur Erde gelangt, herrschen also die roten und roten-gelben Strahlen vor, und das umso mehr, je dicker die Luftküle ist. Geht die Sonne auf oder unter, so ist die Luftküle, die ihre Strahlen vom Horizont her schräg bis zum Auge zu durchdringen haben, etwa 2mal dicker als mittags, wenn die Strahlen senkrecht fallen; die Sonnenscheibe erscheint dann vornehmlich rot und rotgelb, und die Mischung dieses Lichts mit dem Blau zaubert dann das prachtvolle Morgen- und Abendrot hervor.

Weshalb erscheint ein Blatt unserm Auge laubgrün? Weil es von den sieben Hauptfarben und ihren Uebergängen alle in sich aufnimmt, mit Ausnahme der laubgrünen Farbe, die es selbst zeigt. Diese Strahlen weiß es zurück; man könnte sagen: es will sie nicht haben. Die unter einer dichteren Luftküle vorherrschenden roten dagegen und die bei fast unbedecktem Himmel gut zugänglichen blauen kann die Pflanze verwerten. Diese und die noch weiter am blauen Ende des Farbbands liegenden violetten Strahlen nennt man wohl die chemisch wirksamen. Der lichtungrüne Stoff in der grünen Pflanze, das Blattgrün, oder Chlorophyll, zeigt nicht eine einfache, sondern eine doppelte Empfindlichkeit: einmal für die blauen Strahlen, dann aber eine noch viel ausgeprägtere für die der Komplementärfarbe, für das rote Licht. Und das Blattgrün, das der Hauptsache nach aus zwei leicht voneinander trennbaren Bestandteilen besteht, ist so zusammengesetzt, daß der gelblich erscheinende Teil besonders empfindlich ist für die vom Blauen Himmel herabkommenden Strahlen, der andre blaugrün aussehende dagegen für das komplementäre rote Licht, das morgens und abends sowie bei bedecktem Himmel vorherrscht.

Das klingt ja nun alles recht einleuchtend und man möchte sich wohl mit dieser Erklärung zufrieden geben. Andererseits könnte man sich auch fragen: wenn auch die mittlern gelbgrünen Strahlenarten so selten im Tageslicht auftreten, und wenn sie auch weniger chemisch wirksam sind als die blauen, und weniger wärmend als die roten, so ist doch nicht zu verstehen, weshalb die grüne Pflanze völlig auf die ihnen innewohnende Arbeitskraft verzichtet. Wären die Blätter schwarz, dann könnten sie die gesamte im Licht ihnen zuströmende Kraft ausnützen. Nun gibt es ja alle Uebergänge vom tiefsten Grün des schattenliebenden Eisenblatts bis zum matschigen Hellgrün etwa der lichtliebenden Zimmerlinde; aber schwarze Blätter findet man bei keiner Pflanze, oft aber weisse oder doch weißliche, die durch diese Färbung die Notwendigkeit eines Licht-

Schutzes, ein Bestreben einer Blattabwehr an den Tag legen, als wäre das strahlende Sonnenlicht ihnen unangenehm oder gar schädlich. In der Tat ist der Umfegung im Pflanzenkörper das durch helle Wolken gedämpfte Tageslicht förderlicher als der scheinende Glanz der Mittagssonne. Der Gärtner beschattet seine Sämlinge im Anzuchtstaben, und die jungen Blätter lenken sich und weichen so der allzu grellen Bestrahlung aus. Die Schattengewächse sprechen aber vielleicht gerade durch ihre dunkelgrüne Blattfarbe das Verlangen aus, in ihrer lichtarmen Umgebung auch die von den günstigen Standorten vorziehenden Pflanzen im Bewußtsein des Uebersusses verschmähten grünen Strahlen noch auszunutzen.

Letzte Nachrichten.

Landtags-Wahlergebnis in Württemberg.

Partei	Stimmen
Württemberg. Bauern- und Weingärtnerbund	240 162
Vaterländisch-völkischer Rechtsblock	124 502
Bereinigte sozialdemokratische Partei	190 323
Deutsche demokratische Partei	125 624
Württembergische Zentrums-partei	248 704
Deutsche Volkspartei	55 040
Völkisch-sozialer Block	47 283
Kommunisten	138 535
Volkbund der Entrechteten u. der betrog. Sparrer	15 078

Reichstagswahl in Baden.

Partei	Stimmen
Bereinigte sozialdemokratische Partei	2
Zentrums-partei	5
Badischer Landbund	1
Deutsche demokratische Partei	1
Kommunistische Partei Deutschlands	1
Deutsche Volkspartei	1
Deutschnationale Volkspartei (Christl. Volksp.)	1
Die übrigen Parteien gehen leer aus.	

Ergebnis im Reich.

Aus 28 von 35 Wahlkreisen liegen jetzt Ergebnisse vor. Als gewählt können 350 Abgeordnete gelten, welche sich auf die Parteien wie folgt verteilen:

Partei	Abgeordnete
Deutschnationale	70
Volkspartei	36
Zentrum	43
Demokraten	23
Sozialdemokraten	76
Kommunisten	51
Bayr. Volkspartei	15
Bayr. Landbund	9
Deutsch-Völkische	27

Vergabung v. Bauarbeiten.

Zu einem Einfamilienhaus am Delberg habe ich die nachbenannten Arbeiten auf dem Submissionsweg zu vergeben:

Grab-, Beton- und Maurer-Arbeiten, Zimmer-, Schieferdecker- und Flaschnerarbeiten.

Kostenanschläge und Bedingungen, wie auch Unterlagen liegen auf meinem Büro vom Donnerstag den 1. bis einschließlich Montag den 5. Mai zur Einsicht auf, wofelbst die Offerten, in Prozente ausgedrückt, bis Dienstag den 6. Mai, nachm. 12 Uhr, einzureichen sind.

Zuschlagsfrist 3 Tage.

Der Bauausführende:

Ernst Hugenthal, Architekt,
Graf Eberhards-Bau.

Empfehle

zum Frühstück

Pariser Blättergipfel,

prima Gebäck,

sowie alle sonstigen Gebäcksarten,

prima Roggenbrot.

Hermann Pfau, beim Rathaus.

Jeden Tag eintreffend:

**frisches Gemüse,
Gurken und Spargel.**

Romano Chieregato.

Ab diese Woche

Dienstag, Donnerstag und Samstag

von 8-12 Uhr auf dem Markt

täglich eintreffend,

sämtliche Gemüse wie:

Blumentohl, Salat
Spargel, Rhabarber,
Karotten, Zwiebeln,

Reitig usw.

Anton Wolf.

Gustav Ocker

Frida Ocker

geb. Gall

grüßen als Vermählte.

Wildbad, 3. Mai 1924.

Preiswerte Frühjahr-Artikel:

braune Sandalen u. Kinderstiefel,

weißleinen Stiefel 25/26,	Mt. 5.25
" " 27/30,	Mt. 5.75
" " 31/35,	Mt. 6.50
" Halbschuhe 36/41	Mt. 6.95

Turnschuhe, mit Kernledersohlen,

31/35 Mt. 4.—

36/42 Mt. 4.75

Turnschläufer " " 36/42 Mt. 1.25

braune Spangenschuhe 31/35 Mt. 5.—

Schuhhaus Luz, Wildbad.

1 Posten braune Bogal und Chevrax-Damenstiefel moderne Form, Marke Salamander, statt 28 Mt. nur 22 Mt.

Der Erfolg von Fruchtschwanenweiß

dem einzig wirksam. Mittel geg. Sommersprossen

hat minderwertige Nachahmungen entstehen lassen.

Wir haben uns daher entschlossen,

allen Enttäuschten und Geschädigten,

die durch Gebrauch falscher minderwertigen Mittel den Glauben an die Möglichkeit der Beheiligung von Sommersprossen verloren haben,

1 Packung Fruchtschwanenweiß gratis u. franko

zu liefern, damit Sie sich risikolos davon überzeugen können, daß es doch ein absolut wirksames und unschädliches Mittel gegen Sommersprossen gibt.

Wir bitten, von diesem Angebot allgemein gebrauch zu machen. Kosten sind in keiner Weise damit verknüpft. Zuschriften direkt an:

Frau Elisabeth Frucht

Fabrik kosmetischer Präparate.

HANNOVER K. 5. 8 Rautenstr. 16 Postfach 238.

Große Auswahl in Südfrüchten:

Bananen, Orangen, Zitronen, Datteln, Feigen, getrocknete Pflaumen, Äpfel, Haselnüsse, Erdnüsse, Kofosnüsse, Paranüsse usw. empfiehlt

Romano Chieregato.

In den nächsten Tagen trifft

prima Apfelwein

ein, sowie

Bermouth di Torino u. italienischer Chianti-Wein.

Romano Chieregato.

W. B. W.

Morgen Dienstag

nachm. 4 Uhr

Bersammlung

bei Bauer zum „Döhen“.

Diejenige Person, welche mir einen Brief nach Florida geschrieben hat und nicht einmal ihren Namen genannt, soll sich nun um ihre eigene Angelegenheiten kümmern.

Mrs. C. A. Schoen,
geb. Mina Bott.

Kompl. Bett,

für die Dauer der Saison zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Kriechende Schnecken

kauft jedes Quantum, nur große Ware zu den besten Kassa-Preisen. Versandkörbe stelle ich franco bei.

Aufkäufer und Sammler verlangt meine Preisliste.

Julius Mohr jr.,

Ulm a. D.,

Telefon 180.

Welches Ladengeschäft in guter Lage übernimmt den provisionsreichen Verkauf von

Briefmarken

zu Sammlerzwecken. Kapital nicht erforderlich.

Angebote unter W. A. erbeten an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Jüngeres Mädchen

zur Mithilfe im Haushalt auf 15. Mai gesucht.
Haus Krauß, 2. Stod.

Im Weißnähen

empfiehlt sich
Emilie Bozenhardt We.
Straubenberg 318.

Für kleineren Fabrikbetrieb im Enztal wird für sämtliche vorkommenden Büroarbeiten

jüngere Kontoristin

für sofort gesucht.

Dieselbe muß in Stenografie, Maschinens schreiben und einfacher Buchführung gut bewandert sein.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Ziffer 105 an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

4 Sanitätshunde,

6 Wochen alt, hat zu verkaufen.

Wilhelm Eder, Kriegsblinde,
Calmbach.

Klavier- und

Harmoniumstimmer

kommt nach Wildbad. Aufträge erbitte sofort an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Willy Sattler

Klavier- und
Konzertstimmer
Pforzheim